



Caspar David Friedrich (1774-1840)



Felsenriff am Meeresstrand, um 1825

Bettina und ich gingen weiter um die nächste Ecke, um uns die Gemälde dort anzusehen. Es war uns seit langem zur Gewohnheit geworden, einmal in der Woche ins Kunstmuseum zu gehen, um dort aus unmittelbarer Nähe Bilder zu betrachten. Oft waren es seltsame, kaum verständliche Darstellungen, manchmal die unmöglichsten Geschichten, dann aber auch wieder Bilder, in denen es nur um Farbe ging, Gemälde, die einfach wunderbar gemalt waren. Es gab Bilder zum Lachen, aber auch welche mit traurigem Inhalt. Eigentlich waren alle Bilder interessant, wenn man mehr über sie wußte. Sie erzählten immer etwas aus der Zeit, in der sie gemalt worden waren; mal war es die Vergangenheit, mal die Gegenwart.

Heute waren wir in einem engen Kabinett mit kleineren Gemälden gelandet. Eines zog mich ganz besonders an, sodass ich meinen Blick nicht davon lassen konnte. Es war vor allem in blauen und grauen Tönen gemalt und zeigte ein schroffes Felsenriff im Meer. Man blickte über einen dunklen und steinigen Strand mit einer länglich-runden Bucht hinaus aufs Meer, wo die spitzen Nadeln des Riffes bedrohlich zum Himmel wiesen. Dort hielt sich der Mond hinter einem duftigen Wolkenkranz verborgen, doch hell und silbern spiegelte sich sein Licht an der Wasseroberfläche, vor allem am Horizont, aber auch in der Bucht.

So weit man auch blickte und sein Auge schweifen ließ, konnte man außer zwei eng



beieinander stehenden Bäumen kein Zeichen von Leben erkennen. Die Bäume erschienen mir plötzlich so einsam und irgendwie wurde mir kalt. Es kam mir auch so vor, als wäre ich völlig alleine inmitten dieser weiten und kargen Landschaft. Ich hörte nichts, nicht einmal das Rauschen des Meeres; alles war still und ruhig. Und so verlor ich mich beim Betrachten des Bildes und hätte sicherlich noch länger damit zugebracht hätte mich nicht jäh Bettina aus diesem Zustand gerissen.

„Was ist mit Dir los, Mareike? Warum stierst Du so auf das Gemälde von Caspar David Friedrich?“

Wie benommen, als hätte man mich gerade aus tiefem Schlaf geweckt, fuhr ich zusammen und fing mich dann wieder: „Weißt Du, Bettina, gerade war ich so weit weg! Ich glaubte, hier auf einem Hügel am Strand zu stehen“, dabei deutete ich auf die Erhebung links von den beiden Bäumen. „Ich bemühte mich, das Schlagen der Wellen zu hören oder wenigstens das Rauschen des Meeres. Alles war vergebens! Um mich herum war Totenstille. Da wurde mir plötzlich angst, und ich fühlte mich verloren und hilflos. Dann hast Du mich angesprochen!“

„Ja, Mareike, Du hast das gefühlt, was Caspar David Friedrich mit seinen Darstellungen ausdrücken wollte. Auch wenn er in seinen Gemälden die Landschaft so darstellt, wie sie tatsächlich aussieht, so ist es ihm nicht wichtig, dass alles so erscheint wie es in Wirklichkeit ist. Seine Landschaftsdarstellungen können meist auf den Menschen übertragen werden. So wird beispielsweise das Leben seit alters her mit einem Schiff verglichen. Es gilt also, hier das Felsenriff, das für alle Gefahren steht, zu umschiffen, um in die sichere Bucht zu gelangen. Das schimmernde Mondlicht verheißt Gutes, denn es weist den Weg und spendet Licht in der Dunkelheit. Schau, obwohl Du nichts von der Bedeutung der Dinge wusstest, hast Du diese gespürt. Beim

Anblick des Bildes hast Du Dich verlassen gefühlt, vielleicht ähnlich verlassen wie die zwei einsamen Bäume. Übrigens, in anderen Werken Friedrichs tauchen an ihrer Stelle häufig Menschen auf. Die Menschen – hier die Bäume – betrachten dann die Natur. Sie sind meist im Gegensatz zu der gezeigten Natur recht klein dargestellt, man hat das Gefühl, sie sind der Natur ausgeliefert. Merkst Du, Mareike, dass wir immer wieder über Gefühle und Empfindungen sprechen?“  
„Ja, Bettina, aber es ist doch auch so, als hätte der Maler hier nicht nur eine Landschaft gemalt, sondern auch eine Empfindung, nämlich die der Einsamkeit!“

„Das ist es genau. Caspar David Friedrichs Gemälde sind vor allem Spiegel der Empfindungen und Gefühle der Menschen.“

Ich war so fasziniert von dem, was mir Bettina über Caspar David Friedrich erzählte, und so bat ich sie, mir recht bald Caspar David Friedrichs Gemälde „Kirchhofspforte“ zu erklären.